

Pränumeration.				
	Für 1891:		Durch bis 1891:	
	10 fl.	— fr.	14 fl.	— fr.
Einjährig	5	20 „	—	5 „ 20 „
Halbjährig	3	40 „	—	3 „ 40 „
Dreimonatlich	2	50 „	—	2 „ 50 „
Sechsmonatlich	1	35 „	—	1 „ 35 „
Monatlich	1	„	—	1 „ 20 „

Für besondere Befendung der Abendblätter
monatlich 20 fr. Das Journal erscheint
täglich.

Reductions-Bureau:
Universitätsstr. 738.



Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:
Ernst von Schwarzer.

Infection.	
Die Spaltige Fettigkeits Subst:	
Bei 1 maliger Einschiebung	6 fr.
2	5 "
3	4 "
6	3 1/2 "
12	3 "

Für Buchbindungen, Heften, Perg.,
Spachet, öffentliche Vergütungen immer
um 1 fr. weniger.

Expeditions- und Ankündigungs-Bureau:
Obere Bäderstraße Nr. 759.

Telegraphische Depesche.

Zukunft, 31. Mai. Sämmtliche mit Getreide beladenen Schiffe, welche von Braila und Galatz abgegangen waren, worunter zumtheil griechische Fahrzeuge, sind von den Russen bei Ischahal angehalten worden. Man hatte auf den Schiffen Versicherung-Contracte für London gefunden und deshalb an General Kiderb bedrückt. Die Handelswelt ist in großer Befürchtung; die traurigsten Maßregeln und Consequenzen werden befürchtet. (Vergl. 3.)

Wien, den 1. Juni.

In der französischen Hauptstadt wird seit den letzten Siegesberichten des General Velliscier Canrobert schonungslos kritisiert. Deshalb unternimmt er nicht schon längs, was Velliscier nun auszuführen, da die Russen nicht Widerstand leisten könnten, hört man Jedermann fragen. Die Antwort hierauf lautet ganz einfach, daß Canrobert nie freie Hand hatte, selbst kein großes Feldberathamt besitz und deshalb den aus Paris ihm zugekommenen Befehlen einer zu ängstlichen Verächtlichkeit würdigte. Velliscier verfügt außerdem über ein Heer, welches um ein Drittel stärker ist als die bisherige Truppenmacht der Alliierten in der Krime, und hat es sich ferner ausgebreitet, durch seine Befehle aus Paris incommo dirt zu werden, wenn er den Oberbefehl führen solle. Der Correspondent beabsichtigt bekanntlich Canrobert der Rückberufung des ersten Expeditions nach Kertsch. In dieser Hinsicht aber soll, wie uns von wohlunterrichteter Seite versichert wird, Canrobert ausbleiben, er that nur was ihm von Paris aus streng befohlen wurde, indem er diese Expedition zurückzieht. Nach einer anderen Version wäre diese Zurückberufung nie erfolgt, sondern nur eine Kriegssitzung gewesen.

Vom südlichen Kriegsschauplatz bringen wir telegraphische Nachrichten von Belang. (Siehe 4. Seite.) Nach einer Depesche der Breslauer Zeitung war vorgestern in Paris das Gerücht verbreitet und gelaugt, die Alliierten hätten dem kyprianischen Corps am 29. eine neue Schlacht geliefert und den Sieg davon getragen. Man erzählt, der Verlust des Feindes solle 8000 Mann betragen. Jedensfalls bedarf diese bereits telegraphisch gemeldete Nachricht der Bestätigung.

Der König von Portugal ist in Paris, wie unser Correspondent schreibt, Gegenstand der allergrößten Aufmerksamkeiten, und wird mit Auszeichnungen überhäuft. Man will wissen, daß dieser so außerordentlichen Freundschaft höhere politische Motive zu Grunde liegen, welche durch Verträge aus Lifabon einigermassen bekräftigt würden. Auch diesen Briefen soll in Lifabon allgemein die Meinung verbreitet sein, daß Portugal nicht abgetrennt sei, gleich Bismarck am dem Kriege im Oriente Theil zu nehmen. Man sagt, daß Portugal in einem gewissen vorausgesehenen Falle den Bewohnern ein Heerzucco von 8000 Mann zur Verfügung stellen würde. Dieser gewisse vorausgesehene Fall gilt auch für Spanien, mit dem man sich völlig einig ist. Unser Correspondent glaubt, seine Mittheilungen in dieser Beziehung trotz aller Demuths aufrecht halten zu können, weil er seiner Sache gewiß sei und eine Quelle nennen könnte, die alle Zweifel niederstößt.

Der Moniteur vom 23. hat die Mittheilungen unsers Berichterstatters über den Zubau im Industrie-Palais bestätigt, der sich am nächsten Sonntag wiederholen wird. Das Les der Gesellschaft des Palais de l'Industrie, welche sich wirklich höchst unwürdig benommen hat, ist, wie uns mit Bestimmtheit gemeldet wird, entschieden. Die Regierung hat an anderes Mittel gefunden, dem Unfug dieser gelbdrühten Wasserbande ein Ende zu machen, welche, wie es jetzt erwiesen zu sein scheint, mehr als niedrige Habgier bewiegt. Die Gesellschaft des Palais de l'Industrie wird nicht expropriert, sondern einfach aus Verlangen des Staates, der vierprocentige Zinsen des Ertrags des Palastes garantiert, und der Stadt Paris, die der Gesellschaft unentgeltlich das Terrain abgetreten, auf dem der Palast steht, unter Sequener gestellt werden. Hierdurch wird ihr, die sich als unwürdig bewährt, den Palast zu administrieren, die Verwaltungen

entzogen, und ein dem hohen Zwecke der Industrie-Ausstellung angemessenes Regime eingeführt.

Rußland scheint alle Anstrengungen zu machen, früher Verkauftm zu werden, als es jetzt ist, und sich in den verschiedensten Gebieten nachzolen zu wollen. Freilich hat es dabei nicht allgemeine Entwicklung, sondern zunächst militärische Zwecke vor Augen. (Man vergleiche nördwärts die Kubert: Rußland). Die Presse wird gegenwärtig auch die äußere Politik, besonders die Konferenzen besprechen. So sind auch die Nord: Siene und andere russische Drogen bemüht, das Circular des Oeseren Reichsrede zu ergänzen, indem sie diese Ausführungen in populärerer Form und mit Anwendung einer kräftigeren Schattirung reproduciren. Das erstere Blatt enthält, das bei der Zersplitterung des dritten Punktes die geheime Absicht der Weltmächte sei, die russische Macht wieder zu stärken zu paralytisiren und sich dann ausschließlich in Besitz der Erbschaft zu setzen. Das Westrussische des Auftrages ist folgendes:

Die Weisheit glaubte die Regel anstellen zu müssen, daß der stärkere Staat in der Entwicklung seiner militärischen Kräfte sich immer nach dem schwächeren Nachbar richtete. Gius behielt dabei freilich unklar: soll sich die Gleichheit der militärischen Kräfte der Türkei und Rußlands auch auf die Beschaffenheit der und gelieferten vier Schiffe erstrecken? Wenn die Türkei bis zu dem Grade der Schwäche herabsinkt, daß sie fast vernag, auch nur vier Schiffe in gehörigem Stande zu erhalten, wenn ihre Admirale und Officiere unfähige Leute sind, ihre Schiffe verfallen, schlecht gebaut und unfähig sind, einer gleichen Zahl von Schiffen Widerstand zu leisten, die von trefflichen Officieren geführt und mit einer kräftigen Mannschaft besetzt sind, dann muß Rußland auch seine vier Schiffe zu einer Anzahl von fünfzehn oder zwanzig und unansehnliche Matrosen halten. Die Regel der wöchentlichen Besetzung muß noch wohl in diesem Schiffe stehen, wie es schon *St. Peter und Paul* in der russischen Regierung aus der Türkei und ihre Ansicht über deren Dauer hervorgerufen. Aus allen Kräften trachten sie eine möglichst große Streitmacht in der Nähe von Constantinopel zu erhalten. Der Zweck ist einleuchtend. Da sie die schließliche Erstürmung des türkischen Reiches und dessen totale Annäherung an sein Ende nicht bezweifeln, so wollen sie den Einfluß jenseitigen Gewalt vernichten, die ihnen entgegenzutreten könnte. Jeder glaubt, der alleinige Herr der Besatzungen des türkischen Reiches zu werden, allein diese ist es ihnen unmöglich, das ganze türkische Rußland zu verwalten, und so ist es sehr natürlich, daß sie sich zu dem Zweck einigen unter in Gott ruhender großer Kaiser Nikolai Pawlowitsch verbergehen. Die Vermeidung dieses blutigen Krieges war sein eifrigstes Sinnen und Wünschen, leider haben die Geizheit und der Haß unserer Feinde aus diesen seinen Wünschen selbst den Anlaß zum Kriege gemacht, dessen Opfer vielleicht auch er geworden, der jede Unthat, die Einen seiner Treuen und tapferen Armees traf, sich so bei zu Herzen nahm."

Wegen Oesterreich beobachtet man fortwährend eine bedeutende Zurückhaltung, während man der „Tascherei der Franzosen“ Ansehen vergnügen angedeihen läßt. Dagegen wird England ohne Unterlaß unermüdet mitgenommen, und ein eben erschienener Aufsatz theilt Rußland den speciellen Versuch zu, „das Reich der doppelzüngigen verfaßlichen Briten zu zerstoren“. Es dürfen solche Äußerungen nicht übersehen werden, denn England und Rußland sind natürliche Feinde und werden, wenn auch bündelartm Frieden gemacht wird, es bleiben. In diesen gehört die dem erbenbürglichen Corps zugewiesene Rolle, gegen Indien zu operiren, verläuft noch in das Hässliche, trotz der rührenden Schilderungen der „weinenden Kosaken“ im erbenbürgischen Gouvernement, die sich angeblich im gegenwärtigen Kriege für vergessen halten, weil ihnen kaum feste Regimenter Basidien und Kalmden entnommen worden sind. Daß man jene Gegenden nicht ganz bloßlegt, hat seinen Grund, und zwar einen dem entgegengesetzten, der den Kosaken Thäuben auspreßt.

Welche Kosten der gegenwärtige Krieg den russischen Gemeinden verursacht, dürfte das beweisen, daß die Stadt Warschau deswegen ein bedeutendes Ansehen aufnimmt. Es wurde aus dieser Stadt an directen und indirecten Kriegskosten wenig unter einer Million Rubel genommen, und es steht eine neue Vertheuerung ganz sicher zu erwarten.

Die jüngsten telegraphischen Berichte aus Turin melden die nunmehr erfolgte Ergänzung des Ministeriums. Nachdem Graf Cavot längere Zeit die Last dreier Portefeuilles getragen, sind ihm die Präsidentschaft

und die Finanzen gelieben; das Äußere hat er an Cibrario übergeben. Ranza hat den Unterricht übernommen, woran man die Aussicht knüpft, daß eine Verhängung mit Rom doch noch ermöglicht werden könne. Da die Deputiertenkammer das vom Senat modificirte Gesetz Katagis trotz der vielfachen Opposition dennoch mit eclatanter Majorität angenommen hat. Im diplomatischen Corps stehen gleichfalls Änderungen bevor, namentlich ist man mit dem Marschall d'Arglie in London sehr unzufrieden, und schon Graf Gavour wollte ihn durch Baron Zecco ersetzt sehen. Der neue Minister des Äußeren dürfte sich jedoch für den Secretär des Auswärtigen, Cav. Ruffi, entscheiden, umso mehr als Zecco seinen Gesandtschaftsposten in Constantinopel jetzt nicht leicht einem Anderen übertragen kann.

Man spricht davon, daß die englische Regierung an die piemontesischen die Anfrage gestellt habe, ob sie die Anwerbungen zur Errichtung einer fremden Legion in Piemont gestatten wolle, worauf die lateinische Antwort erfolgt sein soll: „si facia, come volete“ (Nacht was ihr wollt). Diese Erlaubnis wird in Lirin vielfach bestritten und Manche wünschen den Engländern sogar eine gesegnete Ernte — unter den Journalisten, Deputierten, Ministern und Senatoren, welche für die Expedition nach dem Orient gestimmt haben.

Der König von Preußen wird sich, wie die „Zeit“ schreibt, den 8. Juni in Begleitung des Prinzen von Preußen nach der Rheinprovinz begeben und zuweilen auf dem bei Düsseldorf gelegenen königlichen Schloß Benrath einige Tage weilen.

Die kaiserliche Regierung soll, wie dem Hamb. Nachr. aus Stockholm mitgetheilt wird, gewonnen sein, in der bisherigen Vernachlässigung des Handels mit der Neutralität nach allen Seiten hin zu verharren. Indes fährt die gesamte Presse fort, die öffentliche Meinung, welche ohnehin schon sehr anti-russisch gestimmt ist, noch mehr in „den Samisch zu bringen.“ Aftenbladet beschäftigt sich noch fortwährend mit dem Plane der „Handlungsunion.“ Dies Drama wird überhaupt in den meisten Blättern des Nordens sehr lebhaft discutirt.

Wir erinnern jüngst der energischen Wahl-Agitationen, zu welchen die Know-nothings im ganzen Norden der Union vorbereitet. Zu Cintra (New-York) stellte ein Meeting derselben folgendes Programm auf: „America darf nur ausschließlich den Amerikanern regiert werden. Einheit aller Sprachen, kein Norden, kein Süden, kein Westen, kein Osten. Einheit und Untheilbarkeit der Republik. Unabhängigkeit der Gesetze von allem Einfluß der religiösen Secten.“ In sehr fonderbarem Widerspruch mit dieser sich tolerant gerühmten Phrase klingt folgender Punkt des Programms: „Kampf gegen die Ueberschiffe des Papstes durch die Bischöfe, Priester und Prälaten der römisch-katholischen Kirche, hier in einer durch protestantisches Blut gebilligten Republik.“ Ferner verlangen die „Nichtwisser“ Vollständige Reform der Gesetze über die Naturalisation. Eine liberale und billige Unterweisung in der Bibel für alle Classen und alle Secten, als die Basis des Unterrichts.

Amkliches.

Wien. Sc. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster-zeichnetem Diplom den k. k. Hofrath in Linz, Franz Kreil, als Ritter des kaiserlich österreichischen Leopold-Ordens, den Statuten dieses Ordens gemäßen, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserthums allergnädigst aufgenommen und die Übernahme des Vier-Kriegscommissärs erster Classe, Friedrich Davis, in den nachstehenden Aufschuß zu genehmigen und demselben hiedurch den Titel eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat zu Comitatärämtern für das District-Verwaltungsgebiet die provisorischen Comitatärämter und Doctoren der Medicin: Andreas Kaba, Joseph Schwarzl, Joseph Elter, Michael Ganai, Benjamin Bräudner, Jozef Adler, Kasielans Jiles und den Gemeindefirst-Arzt Alois Gsagani ernannt.

Der Minister des Innern hat zu Comitatärämtern für das Großwärdener Verwaltungsgebiet den provisorischen Sanitäts-Referenten der Großwärdener Katholischen-Abtheilung, Dr. Stephan Babay, die provisorischen Comitatärämter und Doctoren der Medicin: Emerich Gröley, Johann Bajtanyi, Karl Jeleny und Gabriel Göze, endlich den vorwärtigen Jararher Comitat-Physicus und Doctor der Medicin, Franz Joseph Deutsch, ernannt.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen. Der Oberlieutenant Johann Karl v. Kostitz-Dryewicki, zum Obersten und Commandanten des ersten den Allerhöchsten Namen Sr. Majestät führenden Cuirassier-Regiments;

Der Major Alfred Krifschenschlager zum Oberlieutenant im Regimente und

Der Rittmeister Heinrich Graf Gorcey zum Major im Cuirassier-Regimente Herzog Wilhelm von Braunschweig Nr. 7.

Der Rittmeister Johann Dreher des vorerwähnten ersten Cuirassier-Regiments, zum Major im Militär-Ingenieurcorps.

Uebersetzungen. Der Oberlieutenant und Flügel-Adjutant Alfred Fürst Windischgrätz, dann der Major Maximilian Graf Montjoye-

Grabberg des Cuirassier-Regiments Herzog Wilhelm von Braunschweig Nr. 7, zum ersten, den Allerhöchsten Namen Sr. Majestät führenden Cuirassier-Regimente.

Benennungen: Der Oberst Leutnant Freiherr Bruffelli, Commandant des ersten, den Allerhöchsten Namen Sr. Majestät führenden Cuirassier-Regiments; dann

Die Majore: Karl Gruber des Infanterie-Regiments Rittmeister, Schönfeld Nr. 29, und Adolbert Teyl des Militär-Ingenieurcorps.

— Man theilt der Wiener Jtg. mit, daß die Kathedrale in Graz nicht, wie vielfach angegeben wird, im September d. J., sondern erst im künftigen Jahre feierlich eingeweiht werden wird.

Frankreich. Paris, 29. Mai. Der Monitor meldet: Am 27. um halb 12 Uhr nach der Mitternacht haben die hochwürdigen Bischöfe von Clermont, von Carcassonne und von Quimper in die Hände des Kaisers den Eid niedergelegt, dessen Formel durch Senatsecclesial am 20. December 1852 festgesetzt wurde. Die drei Prälaten wurden vom Herzog von Bassano in den Thronsaal begleitet. Sie. Majestät saß auf dem Thron, umgeben von den Großwürdenträgern und den Offizieren Jägers Hutes, vom Minister des Staates und vom Minister des Unterrichts und Cultus. Der Cultusminister stellte dem Kaiser Mons. Bonchoff, ehemaligem Bischof von Carcassonne, dem das Bisthum von Clermont übertragen wurde, Abbe von La Bonville, ehemaligem Generalvicar der Diocese von Paris, zum Bischof von Carcassonne ernannt, Abbe Ergant, ehemaligem Generalvicar der Diocese von Reims, zum Bischof von Quimper ernannt, vor. Der Minister sprach die Bischofsformel: „Ich schwöre Gehorsam der Verfassung und Treue dem Kaiser.“ Die Prälaten thaten nach einander einen Schritt vorwärts gegenüber dem Kaiser, welcher saß, und ihre Hände in die seinigen legten, sagten ihm: „Ich schwöre es.“ Darauf unterzeichneten sie mit dem Cultusminister das Protocol der Bischofsleistung. Nachdem der Kaiser die drei Bischöfe decompellirt, gerathet er die Großpriester ersuchen und sich vorstellen zu lassen.

Russland. Petersburg, 22. Mai. Unter der Generalität finden, wie die National-Zeitung berichtet, erhebliche Veränderungen statt. Jede neue Nummer des Militärblattes bringt Ernennungen, Beförderungen, Beförderungen, wobei den jüngeren, wiewohl noch nicht beabsichtigten Generalen, Commandos anvertraut werden, welche theils durch Vermehrung des Heeres, theils durch die Nothwendigkeit motivirt erscheinen, an die Stelle der im Dienste ergrauten und durch Alter geschwächten Befehlshaber thätigkeitsfähig treten zu lassen. Der jetzige Krieg hat bereits viele beiseite geschoben, die bei seinem Beginn Ober-Befehlshaber waren oder auch Commandoposten inne hatten. — Bis jetzt ist weder eine besondere Armee, noch ein bestimmter Ober-Befehlshaber für die Landtheile und die Truppen ernannt, die eventuell einem Angriff von Deutschland zu Spitz zu liegen hätten. Aber es wird alles für diese Möglichkeit vorbereitet, wobei sie nicht sehr nachlässig erscheint; der Defensivplan ist bereits fertig gewesen, als man den Krieger aus den Defensivplanen schickte. Österreich würde im betreffenden Falle namentlich das Gebiet der schweren Artillerie entgangenen, nebst den ausgetretenen Truppen der Garde und Grenadiere, den ersten beiden Armeekorps und den Schützen der Armeekorps. — Während unablässig an den Befestigungen zu einem großen Krieg gearbeitet wird, gehen zugleich die Arbeiten auf allen Gebieten vorwärts, die unentbehrlich dem inneren Aufschwung der Productivkräfte Russlands vor allem Andern noth thun. Graf Klemmich betreibt mit großem Eifer die einleitenden Arbeiten zu den großen projectirten Schienenwegen nach Odessa, Kiew und nach Warschau. Die Modellirungsarbeiten der ersten, die Anlage von Telegraphenlinien und die Bauten der letzteren werden, sowie es die gegenwärtigen Umstände zulassen, fortgesetzt. Es ist heute eine bedeutende Lieferung von acht Millionen Rubel verschiedener Gegenstände zur Befestigung der Schienen auf der Petersburger-Warschauer Eisenbahn ausgeführt worden, die innerhalb fünf Jahren beneidlich werden soll; ferner haben auf kaiserlichen Statuten die bei diesen Schienenwegen nach dem Süden ebenfalls die Modellirungsarbeiten begonnen. Abermals wird auch für den Befestiger durch Anlage immer neuer Verbindungen gefördert und mit diesem Monat beginnt eine regelmäßige Circulation von Postkutschen zwischen Smolensk und Warschau. Es wäre nur zu wünschen, daß die Unstetigkeit auf den öffentlichen Straßen nicht so überhand nähme. Im vorigen Monat ist die Post zwischen den Stationen Katschin und Moscow im Government Pskow vollständig ausgefallen; doch ist man der Thäter ebenso habhaft geworden wie derer, welche die Post bei Moskwa ausgefallen hatten. Neuerdings werden die Festungsarbeiten in Wilna, Kiew, Tiflis, Zuckst und Tschernomir, wie auch das von Kiew ausgehende Eisenbahnnetz, vorveranlagt. Hier in der Stadt hat Großfürst Konstantin am Arsenal auf der Wolgare Seite eine Solldarstellung nach englischem Muster für die Flotte zu erbauen befohlen.

Das Rottenstädter Ingenieur-Commando der Marinearbeiten hatte namentlich eine Aufforderung an Unternehmungskasse ergeben lassen, die einen Flächenraum der Kronstadt von etwa 7000 Quadratfaden zu pachten genügt wären. Es hatten sich von hier Einige dazu gemeldet, als plötzlich die Erneuerung des Verbores, Kronstadt nicht anders als mit Special-Erlaubnis des Commandanten besuchen zu dürfen, erschien. Es wendeten sich nun nicht bloß die russisch auf die Stadt Kalkedonien, sondern eine Menge anderer Personen mit begünstigten Studien um Wäde nach Kronstadt an General v. Darbin unter dem Vorwande befragt: „Was ist das zu den Befestigungsarbeiten eine neue hoch gelobte Gesellschaft von Pacht-Concessionen hindern werden, welche die Pacht, Kronstadt zu sehen, aber nichts weniger als Pachtland einbringt. Nur wird dabei irrtümlich darauf gesehen, daß sich unter den Reisenden keine Ausländer befinden.

— Die Petersburger Blätter enthalten eine Ankündigung, nach welcher mehrere zum Ressort des Marine-Ministeriums gehörige Gebäude dieser Hauptstadt, nämlich das der Arbeiter-Compagnie für den Schiffsbau und die alte Navigationschule zu Ehren der Marine-Mannschaften von Schatzkammer an den Meistbietenden verkauft werden sollen. Es wird als Meistb. angeführt, daß die Mannschaften nicht nur ihre Erlöse, sondern auch die kleinen Häuser und die Hausgeräthschaften eingestrichen, welche sie in Schatzkammer befragen, worfür ihnen in der gedachten Weise eine Entschädigung gewährt werden soll, ohne daß das Marine-Ressort etwas Weinliches opfert.

Kriegsschauplatz.

Vom nördlichen.

Helsingfors, 15. Mai. Das hier erscheinende Morgenblatt erwähnt, daß die Engländer am 12. nahe beim Grabara-Bahnen „grasirt“ hätten, aber ohne Nachtheil anzugehen. Die Grabara-Bahn liegt außer der Schwed.

— Man schreibt der Beross. Corr. aus Memel unter dem 27. d. M.: „Neuere Vermuthung, daß der englische Kriegsdampfer *Arcton* im Ostpreuss. Gebiet, auf seiner Reise am. Unter Engländer *Arcton* hatte

einen Rauffahrer aus dem Hafen gebracht, und nahm auf seiner Rückfahrt ein Boot vom Ufer, in welchem sich zwei Officiere befanden, ins Schlepptau. Dem Kriegsdampfer Besist wurden gestern auf der Reise durch vier kleine Fahrzeuge Recken zugesetzt; der Tag seines Bozengangs ist noch unbekannt. Ein Mann dieses Dampfes ist gestern Abend bei der Rückkehr seines Bootes aus der Stadt und dem Ufergebiets deselben an das Schiff in die See gefallen und bis jetzt nicht wieder aufgefunden worden.

Vom südlichen.

— Nach einer neueren Despatch des General La Marmora ist das piemontesische Corps bereits vollständig mit dem französischen Hauptcorps vereinigt.

— Der Monteur veröffentlicht eine Despatch des Admirals Bunt, datirt vom New-Yorker Meer, 25. Mai, welche die Einnahme von Ketchikan und Jenseits behauptet. Die Batterien und die Magazine sind zerstört, drei Kriegsdampfer und 30 Transportschiffe von den Küsten selbst vernichtet, 30 andere Transportschiffe sind von der allirten Flotte gefangen worden. Derselbe fügt bei: Kamisch ist von nun an ein französischer Hafen, dessen Wichtigkeit bei den Kriegsoperationen in der Krime zunimmt. „Unsere Eroberung ist durch Vertheidigungserfolge gesichert, die dem Feinde jede Möglichkeit, jene zu befreien, beseitigen.“

Feuilleton.

Das Schlangengift.

Amerikanische Blätter bringen nachstehenden Aufsatz des Naturforschers Gilman: „Die Naturgeschichte und die Eigenschaften der Schlangen, wie wirbzug auch ihr Ansehen sein mag, bietet viel Interessantes dar. Während eines dreimonatlichen Aufenthaltes im Innern von Arkansas erforschte ich den Theil der Naturgeschichte, welcher die Reptilien einschließt. Ich fand vier Varietäten von Klapperschlangen (*Crotalus*), von der *Crotalus horridus* und *Crotalus kirilandi* die weitestem zahlreichsten sind. Erstere ist die größte Schlange in Nordamerika. Die Familie der Moccasin-Schlangen (*Coleman*) ist auch sehr zahlreich, von denen es zehn Varietäten gibt, die ebenso giftig wie die Klapperschlangen sind. Durch die Section einer großen Anzahl verschiedener Arten fand ich, daß die anatomische Structure des Giftapparates bei allen Varietäten der giftigen Schlangen fast dieselbe ist. Er besteht aus einem starken Knochengewebe mit den geeigneten Muskeln im Obertheil, welche in der That ein paar Knöchelchen gleichen, aber außerhalb der eigentlichen Kinnbacken liegen und viel härter sind. An diesen sind an jeder Seite, gerade an der Außenseite des Mundes, oben mehrere bewegliche Fangzähne befestigt, welche vollständig erhoben werden können. Diese Fangzähne sind sehr scharf und wie die Krallen einer Katze nach rückwärts gekrümmt, um einer Höhle von der Grundfläche bis zur Spitze. Mehrere Male sah ich diese Höhlung durch einen feinen Knochen in zwei Theile getrennt.“ „An ihrer Basis befindet sich ein kleiner Ventel mit zwei oder drei Tropfen Gift, welches dem Gifte gleich.“ „Der Ventel ist so mit der Höhle des Fangzahnens verbunden, daß ein kleiner Druck von oben das Gift in diese treibt, und so in den tiefsten Theil der durch denselben gemachten Wunde bringt. Im ruhigen Zustande liegen die Fangzähne im oberen Theile des Mundes zwischen den äußeren und inneren Kinnbacken. Oben versucht, wie die Schneide eines Federmessers im Halse, und von einer Hautfalte — *vagina dentis* — umschlossen. Die Fangzähne werden öfter abgeworfen oder ausgeworfen und durch neue ersetzt, denn in der *vagina dentis* eines sehr großen *Crotalus horridus* fand ich nicht weniger als fünf Fangzähne an jeder Seite und jeder Seite der Fortbildung, von denen jeder eine vollständige Höhlung wie der Fangzahn hatte. Bei Kupferschlangen, Nattern und anderen Giftschlangen wurden häufig drei Fangzähne an jeder Seite gefunden. Mit Hilfe des Spheroskops, wovon einige Tropfen die Schlangen betäubten, welche sie leicht ihres Giftes beraubten. Wenn man sie in diesem Zustand vorsichtig beim Morden ergreift und durch einen Gefäßchen vermittelst einer Zange die *vagina dentis* andrückt, die Fangzähne bloßlegen und mit einem sanften Druck ausstreichen läßt, so wird man das Gift aus deren Spitzen hervortropfen sehen, wo man es durch ein kleines Sträuchchen Schwamm oder an der Spitze einer Kanzelte auffangen kann. Bei mehreren auf solche Weise ihres Giftes beraubten Schlangen wurde nach zwei Tagen dieselbe Quantität und von derselben Stärke gefunden. Verschiedene gesunde und kräftige Pflanzen, denen ich

das Gift einimpfte, waren am folgenden Tage verwelkt und abgestorben, als wenn sie vom Blig getroffen wären. Mit Alkohol zu zwei oder drei Theilen vermischt, verlor das Gift seine Kraft; aber in Verbindung mit gelutertem Zucker, Milchzucker, Ammoniak, Terpentingift, Salpeter oder Schwefelsäure behielt es vollständig seine tödtlichen Wirkungen.

Eine sehr schöne, große Göttemouth-Schlange wurde nach dem Einfangen so wüthend, daß sie nach Allem schlug, was in ihre Nähe kam. Da sie ihr Entkommen unmöglich fand, wendete sie ihre tödtlichen Waffen gegen sich selbst und schlug ihre Fangzähne wiederholt in ihren eigenen Körper. Kurz darauf war sie todt und seine Spur von Leben an ihr zu entdecken, obgleich eine andere Schlange derselben Gattung noch längere Zeit mit abgehauenen Kopf lebte. Eine große Klapperschlange, deren Kopf mit einer Haut abgeschlagen war, schlug nach anderthalb Stunden nach Allem, was ihren Schwanz drückte. Obgleich sie nicht verwunden konnte, so war doch Niemand da, dessen Hand ungeschützt des sehr Giftigen Schlüßes nicht hätte. Sie schien die Giftschlange zu schmecken, und ein Großpredator, den der losste Kump am Morden traf, sank vor Schrecken ohnmächtig zu Boden. Ich sperrte sieben verschiedene Giftschlangen in einen Käfig, in welchem sie friedlich zusammen wohnten. Als ich jedoch zwei giftige Klapperschlangen ihnen zugesellte, fand ich am folgenden Morgen vier Giftschlangen todt und zwei noch von den Klapperschlangen umwunden. Ich verwundete nachher eine der Klapperschlangen mit dem Fangzahn einer todt geklapperschlange, worauf sie auf der Stelle starb. Es war mir nun unbegreiflich, wie die kleinen Klapperschlangen so rasch ihre viel stärkeren Gegner tödten konnten.“ Die Anwendung des Alkohols zur Neutralisation des Schlangengiftes, von welcher schon mehrfach die Rede war, wird durch Angabe des Herrn Gilman bestätigt. Ferner rief die Veröffentlichung vorstehenden Aufsatzes eine Theilnahme aus Reading in Pennsylvania hervor, in dessen Nähe ein allgemein bekannter Schlangendocor wohnt, von dessen Wundercuren bei lebensgefährlichen Schlangengiftigen viel gesprochen wird. Es gelang dem Berichterstatter nach zweijährigem Bemühen, den Schlangendocor zur Theilnahme seiner Heilmethode angeblich zu bewegen, und sie bezieht der Bekanntmachung nach in Anwendung einer Pflanze, von der Folgendes gesagt wird: „An den weiten Bergen, die mit Eichen bewachsen sind, findet man schon früh im Jahre eine Pflanze mit drei und von drei bis vier Zoll langen, spitzen und ein bis zwei Zoll breiten Blättern von dunkelgrüner Farbe, durchzogen mit dunkelblauen Adern. Im April wächst aus der Mitte der Pflanze ein sechs bis acht Zoll langer Stengel, der im Mai, Juni, ja bis Juli gelbe Blüten trägt. Dieses ist die heilsame Pflanze gegen den Schlangengift; leider konnte mir der Schlangendocor den Namen der Pflanze nicht nennen, und mit ward bis jetzt die Gelegenheit nicht, den Namen der Pflanze in der amerikanischen Flora aufzusuchen.“ Das mitgetheilte Recept lautet: „Wenn du von einer giftigen Schlange gebissen wirst, so thu schnell zu einem Wasser und reibe mit Sand und Wasser die Wunde aus, nimm dann die Blätter der Pflanze und drücke so viel Saft daraus, daß du einen kleinen Löffel voll einnehmen und auf die Wunde von Zeit zu Zeit etwas träufeln lassen kannst, und Sorge dann dafür, daß dieselbe jedesmal, mit Blättern der Pflanze bedeckt, wieder fest verbunden wird.“ Hoffentlich führen diese Anregungen zu genaueren wissenschaftlichen Untersuchungen und demgemäß zu bestimmten Angaben.

*) Der Redacteur des Blattes, worin Gilman's Aufsatz steht, merkt dabei an: „Wir selbst lebten vor einigen Jahren eine ungeliebte Moccasin-Schlange, brachen ihre Giftschlange aus und unterdrückten mit Hilfe eines Pergamentes, welches. Wir fanden die Spitze massiv und die Öffnung für das Gift ungefähr eine Linie unterhalb derselben, so daß unsere Wahrnehmungen in dieser Hinsicht nicht mit denen des Herrn Gilman übereinstimmen.“

**) Name eines animalischen Giftes.

